**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 21 (1931)

**Heft:** 10

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Neuengasse 9, entgegengenommen.**

## Vom Berner Tierpark.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder stark:
Man munkelt, daß verlegt wird
Nun bald der Hirschenpark.
Es gibt manch lauschig Plätzchen,
— Heißt's, — in der Elfenau,
Dort hätten's fein die Hirschen
Samt Auerochs und Frau.

Und gar die Wasservögel
Im Aareröhricht dort,
Im ganzen Belpmoos gibt es
Kaum einen schönern Ort.
Die Störche und die Reiher
Und selbst der Pelikan,
Die siedeln mit der Zeit sich
Dann ganz von selber an.

Und eine Volière
Käm' auch noch mit der Zeit,
Dort gibt es dann Exoten
Im bunten Federkleid.
Und ein Terrarium stellte
Man ebenfalls noch ein,
Dort hausten Lurch' und Molche
Im hellen Sonnenschein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Dieweil die Hauptsach' fehlt,
Es fehlt doch zu dem Dinge
Noch eine Masse Geld.
Drum, wer des Tierparks Retter
Aus seiner Not will sein,
Der werde Mitglied von dem
„Natur-Tierpark-Verein".

Chlapperschlängli.

## Verlorni Müih, wo glych no öppis ytreit het.

D'Frau Chipfer isch i ne re ganz freudige Ufregung vom Märit hei cho.

„Mamma", het sie gseit zu der Muetter, wo am Fänschter gsässen isch und Zuckerärbsli uusgmacht het. ‚Mamma, jetz glauben i gwüß, es zeig sech doch no ne gäbigi Glägeheit, daß ds Lotti cha hürate!"

D'Frau Haller het nöie ungläubig dry gluegt und sech nid chönne freue. Bowäge ihri Tochter het scho mängisch vergäbe g'hoffet und kei Alaß versuumt, für ds Lotti az'bringe.

Sie het gar nid chönne begryfe, was eigetlech der Grund isch gsi, daß keine isch um ihns cho frage.

Ds Lotti isch zwar nid grad hübsch gsi; es het rötlechi Haar gha, e chlei Boliauge und nid guldigi Zänd. Aber es isch emel mit em große Huufe gangen und mi isch nid erschrocken ab ihm. Ds Unagnähme an ihm isch sys viele Waschle gsi, daß me mängisch mit keim Hämmerli hätt drzüsche chönne. Und de isch es o ne Blaustrumpf gsi, es het läbhaft philosophiert und politisiert, aber oberflächlech. I alles yne het es sech gmischt und das hei doch die meischte Männer nid gärn.

D'Frau Chipfer het also ihrer Mamma erzellt, es heig sech gar e nätte Dokter im Stedtli etabliert. Es syg e Wittlig und d'Lüt machen es grüüslechs Wäsen us ihm. Er syg nimme ganz jung, aber das wär ja just gäbig, will ds Lotti o scho der dryßigscht Geburtstag gfyret heig.

„Mir wei ds Beschte hoffe", macht du d'Frau Haller, aber äbe, mi het scho chönne merke, daß es mit ihrer Hoffnung nid wyt här isch gsi. D'Lüt hei geng chlei gspöttlet, daß alles nüt het welle batte und d'Fräulein Lotti halt geng no ledig isch gsi, trotzdäm sie a mänge Ball isch gange und alli Jahr a nes anders Kurort.

Ganz yfrig het d'Frau Chipfer furt gfahre: „Weisch Mamma, das breicht si de no so tuusigs guet, daß mir der Doktor chöi la cho; da cha emel kei Möntsch behaupte, mir sygen ihm nachegloffe. Aber los, du muesch mer gwüß e chlei hälfe, es gilt ja villicht ds Glück vo dyr Aenkelin. Mir chöi em Dokter säge, dys Allgemeinbefinde sygi nid juscht ds beschte.

D'Frau Haller isch nid yverschtande gsi mit däm Plan und het gseit, es sygi e Sünd, si chrenker z'stelle als me syg. Aber dem Friede z'lieb het sie ynlänkt und sobald es paar Tag speter d'Jumpfer Ehrsam, d'Schnydere, dem Lotti der neu hoffärtig Rock gschickt het, so isch ds Mädi, ds Meitli, zum Dokter Arni ga säge, er söll so guet sy und öppe verby cho. D'Mamma und ds Lotti sy i dr Wohnstube gsässe und d'Großmamma het müeße im Fotöhl sitzen und webere.

Der Herr Dokter isch gägen Abe cho. D'Mamma und ds Lotti hei n'ihm zersch brichtet, was där guete Großmamma alles fähli und ds Lotti het sech groß gmacht mit syne medizinische Kenntnisse.

Nach der Untersuechung het der Dokter die zwo chönne beruhige, es syge halt verschiedeni Altersbeschwärde da, aber absolut nüt Aernschthafts.

„Aber es wär mer glych meh als rächt, wenn dr alli Wuchen einisch verby chämtet, am liebschte so zwüsche vieri und füfi, und wenn müglech geng a me ne Donnschtig", het ihm d'Frau Chipfer no gseit, wo sie ne use begleitet het.

Der Dokter isch druuf ygange, wenn scho nid aparti gärn.

Es isch ihm gar nid öppe rächt gsi, daß allimal der Teetisch prächtig isch deckt gsi, und es geng beleiti Brötli oder sünsch öppis Feins gä het. Und äbe so wenig het's ihms chönne, daß ds Lotti albe so fein frisiert und ufpützlet d'honneurs gmacht het und gschwätzig isch gsi wie ne Elschtere.

Er het halt gly d'Absicht gmerkt und isch zwar nid juscht verstimmt worde, aber er het je länger je meh nach em Erker gschielet, wo d'Wally gsässen isch und uf Tod und Läbe ghägglet het. Es het ne heimlech gergeret, daß das nätte Töchterli nid o isch zum Tisch cho. Es het ihm öpper gseit, d'Frau Chipfer syg sy Tante, aber äs meh Aschebrödeli als Nießе und es syg en ermeri Weise, wo i Unggles Huus ds Gnadebrot ässi.

Sobald ds Lotti gmerkt het, daß der Dokter fründlechi Blicke gägem Fänschter wirft und zwar meh als wär nötig gsi, isch der Platz im Erker a me ne Donnschtig läär blibe. Und vo däm Augeblick a, wo der Dokter bim Abschiednäh einisch Wallys Hand e chlei lang drückt het, und ihn's derby lieb agluegt, isch d'Großmamma wieder gsund worde und het nimme nötig gha z'doketere.

Ds Lotty het dänkt und ghoffet, es heig jetz där Sach ein für allimal es Aend gmacht. Aber es het d'Rächnig ohni der Wirt gmacht und nid überleit, daß zwöi, wo sech gärn hei, o ußert dem Huus chönne zäme cho. Zum Byspiel im Samariterverein, wo sech der Dokter und ds Wally zersch verliebt und bald nachhär verlobt hei.

Und so het Frau Chipfers und Lottis Müih, Großmammas Gruchze und die beleite Brötli nid juscht der erwünscht Erfolg gha, aber emel glych eine, wo für zwöi Härze es großes großes Glück bedütet het.

## Von der Volkszählung.

(Korr.) Die ersten Akte der Volkszählung — Austeilen und Einsammeln der Bogen und Zusammenzählen — sind wieder einmal vorbei. Den letzten Akt besorgt das statistische Bureau. Die Arbeiten sind nichts weniger als kurzweilig; doch kommt es auch vor, daß hie und da mit oder ohne Absicht der Schalk aus einer Karte guckt. Schon das ist lustig, daß die Kinder ledig sind und gleich nach der Geburt eine Sprache sprechen. Beim Verteilen der Bogen hieß es einmal zur Türe heraus: „Mier bruche nüt". An einem andern Ort kam ein Knabe mit einem Zehner und folgendem Bescheid: „Die Mutter hat gesagt, das sei aber das letzte Mal". Ein erst kürzlich verheirateter Ehemann hatte statt Vorstand Pantoffelheld gesetzt, ein noch nicht verheiratetes Fräulein, das bereits zu ihrem Zukünftigen gezogen war, Adoptivfrau. Eine andere Jungfrau, aber älteren Kalibers, hatte das Ledig vielleicht aus Aerger zweimal unterstrichen; dafür setzte ein hartgesottener Junggeselle zu Ledig: Zum Glück. Ein Parkettbodenleger bemerkte ganz richtig bei Stellung im Beruf: auf den Knien, während ein Brunnenmacher diesen Beruf auch bei seinem halbjährigen Bübchen eintrug.

Zum Schluß noch etwas von der früheren Volkszählung. Da wurde irgendwo ein Menschenkind, das wohl eine Mutter, nicht aber einen zivilstandsamtlich nachgewiesenen Vater hatte, zu zählen vergessen. Nachträglich wurde der Irrtum bemerkt und bei der Gemeindeschreiberei reklamiert, worauf der Gemeindeschreiber folgendermaßen antwortete: „Im Falle des obbemeldeten unehelichen Kindes der Jungfer N. hat nicht der Endsunterzeichnete den Bock gemacht, sondern der als Zählbeamte funktionierende Gemeinderat X."

## Humor.

**Zuvorgekommen.** A. zu B., ihn herzlich begrüßend: „Hundsmiserabel geht es mir momentan, ein Trost, daß ich in dir einen treuen Freund in der Not habe." — B.: „Freilich, freilich, aber augenblicklich bin ich gar nicht in der Lage, dir davon einen Beweis zu geben."

**Die Glatze.** Die Kinder spielten Indianerlis. Der Vater sah zu und sagte dann: „Soll ich mitspielen, großer Häuptling?" — „Nein, Vater, das geht nicht, denn du bist ja schon skalpiert."

**Verrechnet.** Chef: „Vorgestern haben Sie sich um hundert Franken verrechnet, gestern in der Zeit geirrt und heute halten Sie um die Hand meiner Tochter an. Mensch, Sie verrechnen sich ja jeden Tag!"

**Schreckenskind.** „Mutter, kann unser neues Stubenmädchen im Dunkeln sehen?" — „Wieso denn, Margot?" — „Ich habe gestern abend gehört, wie sie im dunklen Flur zum Papa sagte er sei nicht rasiert . . .!"